

# Der WirtschaftsReport

Ein Special des Zielgruppen-Medien Verlages

Juli 2009

Jahrgang 2009

Kernenergie in Deutschland:

## Vernunft oder ein Spiel mit der Angst?

DER „FALL KRÜMMEL“ wird politisch und medienmäßig instrumentalisiert

> Von Günter Spahn

In einer leider aufgeheizten Stimmungslage haben es besonnene Kräfte argumentativ schwer! Grundsätzlich – jetzt völlig unabhängig vom Reizthema Kernenergie in Deutschland – muss sich die Stromerzeugung in unserem Lande in einem Umfeld der Glaubenskriege behaupten. Seit Jahren ist die Branche der Prügelknabe der Nation. Die Stichworte sind schnell aufgezaht. Je nach Stimmungslage sind es die überhöhten Strompreise, dann wieder die „Dreckschleudern“ der Kohleverstromung, die Klimapolitik nicht mehr in die Zeit passen würden und selbstverständlich ist die Kernenergie in den deutschen Medien ein Dauerbrenner. Im Verbund mit ideologisch vorgefassten Meinungen durch die Gegner der Kernenergie ist fast jeder vermeintliche große Störfall ein Jahrhundertereignis. Besonnene Stimmen mit Augenmaß haben es da schwer, insbesondere auch deshalb, weil die Kernenergie den Hintergrund für politische Auseinandersetzungen vor allem in Zeiten der Wahlkämpfe abbildet.

Das Thema Kernenergie in Deutschland entwickelte sich zu einer sensiblen und emotionalen Sache. Wenn sich aber Sensibilität und Emotionen kreuzen, wenn die Politik die Kernenergie wahlpolitisch instrumentalisiert, dann hat die Ratio, die Vernunft und sachliche Auseinandersetzung also, wenig Gehör, weil die plakative Botschaft auch durch die Medien im Vordergrund steht.

Muss daher beim Thema Stromerzeugung durch die Kernenergie die Branche resignieren? Dies wäre fatal, denn die Energiewirtschaft ist der Schlüsselfaktor für wirtschaftliches Wohlergehen. Einen Vorwurf kann man aber der Energiewirtschaft nicht ersparen. Sie hat sich, vielleicht aus Resignation, kommunikativ in die Defensive drängen lassen. Berufsprotestierer, gut organisiert, haben im Verbund mit Organisationen und natürlich Teilen der Politik, die Schlagzeilen beherrscht.

Durch das permanente Schüren von Angst und Katastrophenszenarien ist die Kernenergie schwer vermittelbar. Die Themen Sicherheitstechnologie und Entsorgung, das große Thema der klimapolitischen Bewertung der Kernenergie, gerade durch das Ausland, werden ausgeblendet.

### Aktuelles Beispiel Krümmel

Ein aktuelles und exemplarisches Beispiel dafür liefert derzeit das Szenario um einen Störfall beim Kernkraftwerk Krümmel. Was ist geschehen?

Ein Kurzschluss, wohlgeheimt außerhalb des Reaktorbereichs des KKW Krümmel, nämlich durch einen Maschinentransformer, der die erzeugte Strommenge für die Einspeisung in das Leitungsnetz „heruntertransformiert“, führte zu einer Schnellabschaltung des Reaktors. Ein defekter Transformator ist jedoch kein Sicherheitsrisiko für das Kernkraftwerk an sich. Eine Kernbotschaft, und die hat auch der Vorstandsvorsitzende von Vattenfall Europe, Tuomo Hatakka, zum Ausdruck gebracht, ging völlig unter, nämlich die, dass bei der Reaktorschnellabschaltung alle Sicherheitssysteme getroffen haben.

Und noch etwas wurde in der politischen Hysterie (leider auch durch den Bundesumweltminister Sigmar Gabriel) gefestigt: Übergangen, nämlich die Tatsache, dass der Störfall (siehe auch Meldedaten durch das Bundesamt für Strahlenschutz, www.bfs.de) nach der Bewertungsskala der International Nuclear Event Scale – INES – lediglich in die Kategorie N (Normalmeldung) einzureihen ist. Für das Meldewesen ein anderer Eindruck entstanden ist: Zu keinem Zeitpunkt haben wir Informationen zurückgehalten. 18 Minuten nach der Reaktorschnellabschaltung, um 12.20 Uhr, haben wir offiziell telefonisch die Polizei über das Ereignis informiert! Der Fehler im Meldewesen von Vattenfall lag schlicht darin, dass das Unternehmen zuerst die Polizei und dann erst die atomrechtliche Aufsichtsbehörde informiert hat. Daraus kann man, wenn man will, einen Strick drehen und eine Staatsaktion machen. Von Belang ist aber, dass innerhalb der Frist von fünf Tagen die „Normalmeldung“



Die Kernenergie muss sich nach den Störfällen im KKW Krümmel (unser Bild) in einer sehr emotionell geführten Diskussion im Vorfeld der Bundestagswahlen vielen Angriffen stellen. Was ist aber in Krümmel wirklich passiert? Will man es überhaupt wissen? Völlig unbeeindruckt von den deutschen Befindlichkeiten sieht das Ausland in der Kernenergie eine vertretbare Technologie für die Lösung der klimapolitischen Herausforderungen. Die Kernkraft erfährt gerade jetzt eine erstaunliche Renaissance (siehe Bericht auf diesen Seiten).

erfolgte. Von einem Vertuschen kann keine Rede sein.

Der Störfall beim Transformator wurde vor allem politisch aufgebauscht, obwohl die Sicherheitstechnik – und dafür ist sie da – einwandfrei funktioniert hat.

Der CSU-Landesgruppenchef Peter Ramsauer, sagte in einem Interview mit der großen Tageszeitung „Nürnberger Nachrichten“ folgendes: „Wenn irgendwo im konventionellen Teil eines Kernkraftwerks ein Trafo durchbrennt, dann wird von Gabriel daraus gleich eine Kernschmelze konstruiert. Dabei gibt es keine technischen Anlagen in Deutschland, die permanent und so intensiv auf höchstmögliche Sicherheitsstandards kontrolliert werden wie Kernkraftwerke ...“ Ramsauer wies darauf hin, dass er grundsätzlich die Kernkraft kritisch beobachtet, aber Krümmel habe bewiesen, dass die Sicherheitsmechanismen tatsächlich greifen. Gabriel – so Ramsauer weiter – freue sich über „jeden noch so kleinen Vorfall in einem Kernkraftwerk, weil er den politisch ausschlagen kann“. Auch das Thema Brennelemente wurde hochstilisiert. Ein Brennelemente besteht aus ca. 80 Brennstäben. Der Autor dieses Beitrages hatte Gelegenheit, bei einem Redaktionsgespräch dieses Thema bei AREVA in Erlangen zu hinterfragen.

In einem Reaktor wie in Krümmel befinden sich 840 Brennelemente. Nach Angaben der Brennelemente-Hersteller wird mit zwei bis drei defekten Brennstäben pro Jahr gerechnet. Solche Brennelementeschäden sind nicht ungewöhnlich und in jedem Kernkraftwerk weltweit wird im Einzelfall entschieden, ob ein Austausch sofort erfolgt oder in der planmäßigen Revision (Überprüfung).

Warum wurde nun von der politischen Seite (SPD und Grüne) das Thema Krümmel so hoch aufgehängt? Wir befinden uns im Vorfeld von Bundestagswahlen (siehe weiteren Bericht „Die Instrumentalisierung der Kernenergie“) und da brauchen sowohl die Sozialdemokratie, aber

auch die Grünen, ein dankbares und medienwirksames Thema.

### Unsinigmer Boykott

Dass das Thema Kernenergie in Sogwirkung zu Krümmel leider auch polemisch gesehen wird, unterstreicht der offene Aufruf zum Boykott von Vattenfall als Betreiber von Krümmel.

Renate Künsst, die auch schon in der Vergangenheit zum Boykott deutscher Automobile aufrief, gab im Interesse des Wirtschaftsstandortes Deutschland eine geradezu abenteuerverstehende Empfehlung: „Die Kunden sollten den Atomusstieg vorziehen und zu einem Ökostromanbieter wechseln. Dieser Panne-Konzern muss spüren, dass man ihm nicht mehr

vertraut.“ Ähnlich äußerte sich der SPD-Fraktionsvize Ulrich Kelber. Diese „Empfehlungen“ gelten gegenüber einem Unternehmen, das einen wesentlichen Stellenwert als Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor darstellt. Vattenfall Europe bündelt die Energie-Aktivitäten in Deutschland und Polen und hat seine Konzernzentrale in Berlin.

Vattenfall Europe ist die größte Gesellschaft innerhalb des Gesamtkonzerns, der von Stockholm aus geführt wird. Allein Vattenfall Europe (also nochmals Deutschland und Polen, wobei Deutschland den dominierenden Anteil repräsentiert) beschäftigte 2008 ca. 21.220 Menschen, die einen Umsatz von 13,5 Mrd. Euro erbrachten. Der Teilkonzern steht für eine erhebliche Investitionskraft. Allein im Geschäftsjahr 2008 wurden 1,4 Mrd. Euro investiert und der von Berlin aus gesteuerte Teilkonzern Vattenfall zahlte an den deutschen Fiskus laut Gewinn- und Verlustrechnung 2008 die enorme Summe von 360,6 Mio. Euro an Ertragssteuer. Wer also zum Boykott eines derartigen Unternehmens aufruft, beschädigt auch Interessen des Bundeshaushaltes und natürlich die der Beschäftigten. Ganz abgesehen davon, dass der überwiegende Anteil der Vattenfall-Aktivitäten in Bereichen außerhalb der Kernenergie liegen. So ist das Unternehmen besonders in der regenerativen Stromerzeugung engagiert. Deutschlands größtes und modernstes Pumpspeicherkraftwerk (ein Kraftwerk in der Größenordnung eines Kernkraftwerkes) befindet sich im thüringischen Goldisthal und wurde von Vattenfall realisiert, das Goldisthal natürlich auch als Eigner betreibt.

Gerade Vattenfall ist für Boykottandrohungen der falsche Adressat, denn Vattenfall (in Schweden, der Heimat des Konzerns, eine Anlehnung an „Wasserfall“) ist ein Pionierunternehmen der regenerativen Stromerzeugung durch Wasserkraft. 21.220 Beschäftigte, die allein bei Vattenfall Europe arbeiten und für die eine Lohn- und Gehaltssumme inkl. Personalnebenkosten in Höhe von 1,320 Mrd. Euro im Geschäftsjahr 2008 aufgewendet wurden, werden sich bei Frau Künsst für den Boykottaufruf bedanken. Boykott hat immer das Geschmäckle der Volksverführung.

Lars Göran Josefsson, oberster Chef der gesamten weltweiten Vattenfall-Gruppe, Stockholm, wünscht sich mehr Realitätsinn: „Kernkraft ist kein Patentrezept; aber sie ist Teil der Zukunft“, sagte er. Dies sehen – Polemik hin, Polemik her – 61% der Bundesbürger so. In einer ENMID-Umfrage für Bild am Sonntag, glaubte die klare Mehrheit von 61% der Bundesbürger, dass Deutschland in absehbarer Zeit – hohe Sicherheitskultur vorausgesetzt – ohne Atomenergie nicht auskommen wird.



Tuomo Hatakka, Vorstandschef der Vattenfall Europe AG, wehrt sich gegen unqualifizierte Vorwürfe zum Thema Versäumnis der Meldefristen Krümmel



Vattenfall-Konzernchef Lars G. Josefsson will aktuell sein Unternehmen bis 2050 kohlendioxidneutral aussichten und peilt somit für Vattenfall eine Vorreiterrolle an

Die Energiepolitik im Wahlkampf:

# Die Instrumentalisierung der Kernenergie

**DIE FACHKOMPETENZ** ist bei den Gegnern der Kernkraftwerke leider nicht so gefragt

> Von Heinrich Kuhn

**W**ir erleben in diesen Wochen ein Musterbeispiel der Stimmungsmache gegen die Kernenergie und ein willkommener auslösender Anlass war der Störfall in Krummel. Niemand will die Störfälle verharmlosen und niemand will bestreiten, dass gerade mit der Kernenergie verantwortungsvoll umgegangen werden muss. Doch grundsätzlich – ob Kohleverstromung oder Kernkraft – wird die Energiewirtschaft in Deutschland politisch kontrovers diskutiert, weil die Branche in hohem Maße in der Optik und Wahrnehmung in unserer Mediengesellschaft einen hohen Aufmerksamkeitswert hat. Mit der Energiewirtschaft kann sich die Po-



Bundesumweltminister Sigmar Gabriel will mit der Kernkraftdebatte im aktuellen Bundestagswahlkampf punkten. © Gabriel

litik oder deutlicher können sich die Parteien, so meinen sie, beim Wähler profilieren. Gefragt dabei ist nicht die glaubwürdige Sache, gefragt ist die vermeintlich mehrheitsfähige Meinung. Mit welcher Stimmung könnte man noch zwei oder drei Prozentpunkte dazu gewinnen? Das Problem dabei ist – vereinfacht ausgedrückt –, dass alle oder fast alle mitreden, unabhängig davon, ob sie die Hintergründe etwa der weltweiten Herausforderungen (Klima, CCS, Bevölkerungswachstum, Versorgungssicherheit, Technologien auch im regenerativen Bereich) überblicken können oder nicht.

In einer pluralistischen Gesellschaft sollen alle Meinungen ihren Platz haben, aber keine Meinung soll den Anspruch der alleinigen Richtigkeit besitzen. Dies gilt auch für die Kernkraft und Vattenfall-Konzernchef Lars G. Josefsson wies zurecht darauf hin, dass Kernkraft kein Patentrezept, aber Teil der Zukunft sei.

Die Richtigkeit der energiepolitischen Zukunft beanspruchen aber hierzulande vor allem auch Initiativen und Verbände. Sie verfolgen ihre Interessen und postulieren lautstark die alleinig seligmachende Richtigkeit ihrer Position und nur Ihrer Position! Dies müssen noch nicht einmal die „Marktführer“ wie Greenpeace sein; unzählige größere und kleinere Organisationen und Initiativen wie „Robin Wood“ (Kohle tötet Klima), die Anti-Kohlekraftbewegung und selbstverständlich fast nicht mehr aufzählbare Organisationen gegen die Kernkraft beanspruchen die richtige Weisheit.

Den Bürgern wir eingeschrieben, dass auch in der Grundlast der Stromerzeugung die regenerativen Energien (gegen die ja niemand etwas hat) die Probleme unserer Gesellschaft lösen könnten. Alle möglichen und unmöglichen Gutachten und Gegengutachten werden als Beweis herangezogen.

Interessant dabei ist, dass die Meinungen der wirklichen Fachleute offenbar nicht gefragt sind, jedenfalls dann nicht, wenn sie konträr zu jenen Interessenlage zu sehen sind. Wer besonders lautstark ist, findet Mediengehör und da die Fachleute und leider auch

die Energiewirtschaft in „vornehmer Zurückhaltung“ agieren, beherrschen die Gegner der Kernenergie und auch der konventionellen Stromerzeugung die Szene und somit die Schlagzeilen. Diese wiederum beeinflussen die öffentliche Meinung und diese ist wenige Wochen vor der Bundestagswahl natürlich wichtig und so ist es sogar verständlich, wenn die Politiker einen Störfall, der lediglich in die Kategorie „normal“ einzustufen war, fast zum Gau hochstilisieren. So aber sieht verantwortungsvolle Politik nicht aus und dies merkt durchaus der nachdenkende und besonnene Wähler. Wie fadenscheinig



Bundeskanzlerin Angela Merkel beklagt wahltaktische Energiedebatten. © CDU

übrigens das Bekenntnis der Kernenergie- und Kohlegegner zu den regenerativen Energien ist, zeigt auch das Agieren in Deutschland gegen das Wasserkraftprojekt Ilisu in der Türkei. Das Land will den wachsenden Energiebedarf mit Projekten wie Atatürk (beide in Betrieb) und eben Ilisu bewältigen –

es soll aber auch, geht es nach dem Einfluss selbst ernannter Energieexperten aus Deutschland, keine Kernenergie- und Kohlekraftwerke bauen. Die ganze Diskussion ist grotesk. Nur am Rande: Auch in Deutschland gibt es immer wieder Initiativen gegen die Wasserkraft.

Die Energiewirtschaft bemängelt nicht ohne Grund das Fehlen von klaren politischen Vorgaben. So hat jüngst die Bundeskanzlerin Angela Merkel in der ARD-Sendung „Bericht aus Berlin“ eingeräumt, dass es noch keine Fortschritte beim Thema Endlager gebe und auch das CCS-Gesetz, das die Grundlage für eine weitgehend CO<sub>2</sub>-arme Kohleverstromung definieren sollte, wurde vertagt. Man wollte das Projekt aus wahltaktischen Gründen vor der Bundestagswahl nicht mehr festzurren.

Sowohl die Sozialdemokratie als auch die Grünen benutzen jetzt das Thema Krummel für ihren Wahlkampf. „Mehr Stoff für Gabriels Wahlkampf“ überschrieben die Nürnberger Nachrichten einen Beitrag und die Süddeutsche Zeitung titelte einen Bericht mit „Gabriel heizt Atomdebatte weiter an!“ Stimmungsvoll riefen sowohl SPD-Politiker als auch Vertreter der Grünen zum Boykott von Vattenfall auf und Renate Künast (Fraktionschefin der Grünen) nutzte die Gelegenheit auch gleich das KKW Biblis mit einzubeziehen. Sie sprach von den Vorgängen in Biblis (Fehler in der Ansteuerung einer Pumpe) und nun darf man sich fragen, was Künast mit „Vorgängen“ wohl meint. Der angebliche Vorfall war ebenfalls nach INES lediglich ein Normalfall, bei dem eine Gefährdung des Personals, der Umgebung und der Anlage nicht vorhanden war.

In einer ausführlichen Dokumentation über sieben Seiten (nachzulesen im Internet unter [www.rwe.com](http://www.rwe.com)) ging RWE auf die „Vorfälle“ ein. RWE schreibt: „Es gibt immer wieder Versuche, darunter auch von der deutschen Sektion der IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges), die Öffentlichkeit mit falschen Behauptungen oder Schlussfolgerungen über das Kraftwerk Biblis zu täuschen. Nach unserer Auffassung

zielt das ganz offensichtlich darauf ab, die gegenwärtige Debatte über die Kernenergie, speziell mit Blick auf beantragte Stromerzeugungsübertragungen bzw. Laufzeitverlängerungen, zu nutzen, um das Kraftwerk Biblis erneut in Misskredit zu bringen. In Ermangelung echter Argumente scheuen die Kritiker dabei nicht, alte und längst eindeutig widerlegte Behauptungen zu wiederholen und neu diffuse Vorwürfe vorzubringen.“



Jürgen Trittin bestreitet die Renaissance der Kernkraft im Ausland. © Grupa

In einem ganzseitigen Beitrag in der FAZ vom 16. Juli 2009, bestritt Jürgen Trittin (stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen) die Renaissance der Kernkraft. Die Renaissance sei ein „Gerede“ und das Pfeifen im Wald der Atomlobbyisten. Dies stimmt – wie der beiliegende Beitrag „Die Renaissance der Kernenergie“ beweist, ausdrücklich nicht. Warum schreibt Trittin das Gegenteil? Nun, wir haben Wahlkampf ...

Desinformationen im Wahlkampf:

# Weltweite Renaissance der Kernenergie

**SPD UND GRÜNE** nehmen eine Außenseiterrolle ein

> Von Günter Spahn

**M**it falschen und irreführenden Informationen versuchen Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und der stellvertretende Fraktionschef der Grünen, Jürgen Trittin, den internationalen Stellenwert der Kernenergie kleinzureden, um davon abzulenken, dass ihre Position weltweit nicht geteilt wird.

In einem ganzseitigen Zeitungsbeitrag in der FAZ vom 16. Juli 2009, in Sogwirkung zu einem untergeordneten Störfall der Kategorie „normal“, versuchte Trittin einen völlig falschen Eindruck in der internationalen Bewertung der Kernenergie zu erreichen. Der Hintergrund ist deutlich bundestagswahlpolitisch zu sehen.

Es ist eigentlich erstaunlich, wieviel Mut Trittin gegenüber der Leserschaft der FAZ hat, denn es darf davon ausgegangen werden, dass der typische FAZ-Leser sehr wohl die Bedeutung der Kernenergie einschätzen kann.

Mehr oder minder soll der Öffentlichkeit in Deutschland der Eindruck vermittelt werden, dass die Kernenergie ein Auslaufmodell sei. Diesen Eindruck mögen Trittin, Gabriel und die Gegner der Kernenergie haben; die Fakten sprechen in der weltweiten Wahrnehmung eine andere Sprache.

Aber auch in Deutschland haben die deutschen Kernkraftwerke im Jahr 2008 die Brutto-Stromerzeugung um 5,9% erhöht. So stieg die Anzahl der mit Kernkraft erzeugten Kilowattstunden von 140,5 Milliarden (2007) auf 148,8 Mrd. kWh im vergangenen Jahr. Trittins Formulierung vom „Pfeifen im Wald der Atomlobbyisten“ in Bezug zu der von ihm bestreitenen Renaissance der Kernenergie (er spricht von einem „Gerede“) führt er aber selbst in seinem eigenen FAZ-Bertrag ad absurdum, wenn er erwähnt, dass derzeit „nur 34 im Bau“ (KW) wären. Dies sind immerhin schon sehr viel; in Wirklichkeit (Stand 11.02.2009) sind sogar 48 neue Anlagen in der Bauphase! Wie das Schweizer Nuklearforum als eine für deutsche Verhältnisse neutrale Institution mitteilt (siehe [www.nuklearforum.ch](http://www.nuklearforum.ch) und [www.nuclearplanet.ch](http://www.nuclearplanet.ch)), sind

derzeit (Anfang 2009) 443 Kernkraftwerke in 31 Ländern in Betrieb! Allein im Jahr 2008 sind zehn neue Bauprojekte neu in die Bauphase gegangen (sechs in China, zwei in Russland und zwei in Südkorea). In den letzten Tagen sind einige wichtige Weichenstellungen für neue Kernkraftwerke erfolgt.

Brandaktuell hat am 9. Juli 2009 der italienische Senat nun nach der Abgeordnetenkam-

mico, Presseinfo vom 10. Juli 2009. Ebenfalls aktuell haben Frankreich und UK am 6. Juli 2009 in Evian eine gemeinsame Erklärung zur Kernenergie verabschiedet. Kernbotschaft: Die Nutzung der CO<sub>2</sub>-armen Kernenergie verringere die Treibhausgasemissionen beträchtlich und trage angesichts des weltweit zunehmenden Mangels an fossilen Ressourcen zur Energieversorgungssicherheit bei.

bevorben! Quelle: [www.dw-world.de](http://www.dw-world.de) und Welt-Online ([www.welt.de/politik/article3209743](http://www.welt.de/politik/article3209743)). Auch in Schweden sieht man sich mit der Endlager-Auswahl als Schrittmacher in Sachen Kernenergie. „Das Beispiel Schweden, wie auch Finnland, zeigt, dass die Entsorgungsfrage technisch lösbar ist, wenn man es auch politisch will“, sagte Dr. Walter Hohelfelder, Präsident des Deutschen Atomforums.



Kernkraftwerke sind außerhalb Deutschlands voll im Trend. In Finnland entsteht derzeit das KKW Olkiluoto 3; 48 neue Anlagen sind weltweit im Bau und sollen auch einen klimapolitischen Beitrag leisten. © TYP/vep 15.07.2009

mer eine Gesetzesvorlage gebilligt, deren zufolge nun die Republik Italien wieder zur Kernenergie zurückkehrt. Überraschend war die Mehrheit von 154 Stimmen gegenüber einer Gegenstimme sowie einer Enthaltung! Quelle: M.A. nach „Senato della Repubblica, comunicato di Assemblea n. 236, 9. Juli 2009, sowie Ministero dello Sviluppo Econo-

mi. In Frankreich entsteht aktuell ein weiterer EPR-Reaktor der neuesten Generation und in Finnland (siehe Bild) ist neben dem im Bau befindlichen KKW ein weiterer Block geplant, der derzeit im Bauverfahren ist. In Finnland entsteht jetzt im Städtchen Eurajoki das erste Endlager für Brennstäbe. Die Kommune hat sich sogar um das Endlager

Am 9. Juli 2009 hat die französische AREVA nach Ausschreibung der indischen Nuclear Power Corp. of India Ltd. (NPCIL) ihr Angebot zum Bau zweier neuer Kernkraftwerks-einheiten des Typs EPR eingereicht. Die EPR-Einheiten (je 1600 MW) sollen in Jaitapur an der indischen Westküste bereits Ende 2017 und Ende 2018 den Betrieb aufnehmen.

Nach einem Bericht der FAZ vom 9. Juli 2009 will auch Präsident Obama die Kernenergie in Folge der Klimaproblematik deutlich ausbauen. Ausdrücklich stimmte US-Energieminister Steven Chu zur Forderung nach einer „nuklearen Renaissance“ zu.

Auch die vermeintliche Urknappheit gehört zu den Märgen. Wie der australische Rohstoffkonzern Alliance Resources Ltd. (Uran- und Gold) in einem Presseausversand am 24. Juni 2009 mitteilte, sind gewaltige neue Uranvorkommen in der Mine Four Mile im Bundesstaat South Australia entdeckt worden, die beinahe doppelt so groß sein sollen wie bisher angenommen. Die Mine Four Mile liegt rund 550 km nördlich von Adelaide, der Hauptstadt von South Australia. Das Uranvorkommen der neuen Mine beträgt nach Angaben von Alliance Resources 23,750 Tonnen! Die Betreiber rechnen mit einer jährlichen Produktion ab Januar 2010 von 1.150 Tonnen.

Auch im Meer ist Uran zu finden: bereits heute kann Uran aus Meerwasser gewonnen werden. Das Uranvorkommen im Meerwasser wird auf vier Milliarden Tonnen geschätzt. Quelle: [www.kernenergie.ch](http://www.kernenergie.ch). Das aus Meerwasser gewonnene Uran spielt derzeit noch keine Rolle.

Ein Fazit ist aber zu ziehen: Wird Uran aus Meerwasser gewonnen, reichen die Uranvorräte für 80.000 Jahre. Uran ist also zur Genergie vorhanden. Die von deutschen Gegnern der Kernenergie immer wieder gestreuten Meldungen, demnach die Reichweite von Uran vergänglich wäre, dürften somit widerlegt sein.

Wir müssen in Deutschland zu einem fairen Dialog in der Bewertung der Kernenergie kommen. Es ist legitim, die Kernenergie abzulehnen. Nicht in Ordnung ist es aber, im Umfeld eines allgemeinen Störfalles die Bürger auch mit Desinformationen zu versorgen. Nukleare Energie ist – so die Bundeskanzlerin Angela Merkel – auf absehbarer Zeit als Brückenenergie unverzichtbar. Wir haben derzeit eine Wirtschaftskrise; eine zusätzliche Energiekrise sollten wir uns nicht leisten. Die deutsche Energiewirtschaft gehört zu den wenigen noch intakten Branchen, die noch sehr viel investieren kann.

# Desaster für Wirtschaftsstandort Deutschland

**POLITIK VERSCHIEBT** leider das CCS-Gesetz für Kraftwerke der Zukunft in die nächste Bundestag-Legislaturperiode

> Von Günter Spahn

Leicht durchsichtige Stimmungsmache unter dem Deckmantel des Klimas gefährdet Versorgungssicherheit mit Elektrizität und somit die Leistungsfähigkeit unserer Industrie und dies im Hinblick auf die derzeitige Wirtschaftskrise.

Einige Politiker – leider auch aus den Reihen der Union – knicken einmal wieder vor notwendigen energiepolitischen Weichenstellungen und Entscheidungen ein, weil auch medienwirksam gegen modernste Kohlekraftwerke und das Zukunftsprojekt CCS Stimmung aus den Reihen selbst ernannter Klimatologen im Vorfeld der Wahlen gemacht wird. Dass die Grünen sowohl gegen die Kernenergie als auch gegen die Kohleverstromung sind, ist bekannt, wenigleich dies schlicht unsinnig ist, weil ein Ausstieg aus beiden Technologien die Versorgungssicherheit und somit den Wirtschaftsstandort Deutschland schädigt. Dass aber auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Carstensen und CSU-Landesgruppenchef Peter Ramsauer jetzt offenbar Hürden gegen den Entwurf des Gesetzes zur Regelung von Abscheidung, Transport und dauerhafte Speicherung von Kohlendioxid (CCS-Gesetz; CCS = Carbon Capture and Storage) aufbauen, ist erstaunlich.

Aber auch einige Sozialdemokraten wie Ulrich Kelber (stellvertretender SPD-Fraktionschef im Bundestag), wollen den eigentlich grundsätzlich in den Parteien der Regierungskoalition im Bundestag bejahten Gesetzesentwurf nochmals überarbeiten. Bemerkenswert dabei ist, dass sich vor allem die SPD in ihrem Wahlprogramm zur sauberen Kohleverstromung, die Altanlagen ersetzten soll, bekennet.

Aber frei nach Christian Morgenstern „weil nicht sein kann, was nicht sein darf“ (Palmschirm-Lieder) fürchten sie gewisse Meinungsänderungen.

Wer glaubwürdige Energiepolitik und eine gesicherte Energieversorgung für die Bevölkerung und die Wirtschaft als Voraussetzung für Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung gestalten will, und dies vor dem Hintergrund der Klimadiskussionen, kommt vor einigen Wahrheiten nicht vorbei, wenn keine Kirchturnpolitik bestimmend sein soll.

Kohle bleibt Energieträger

Eine der Wahrheiten ist: Ob mit oder ohne CO



Mit der CCS-Pilotanlage der CO<sub>2</sub>-Abscheidung (unser Bild) wurde ein wichtiger Meilenstein gesetzt.

2-Abscheidung (CCS) wird die Kohle nach Jahrzehnte (wenn nicht sogar noch im gesamten 21. Jahrhundert) ein Basisträger der Stromerzeugung bleiben – vor allem global gesehen! Andere Sichtweisen sind entweder Unkenntnis, Träumereien oder die bewusste Verfolgung von egoistischen Eigeninteressen.

Deutschland war als Industrienation immer ein Impulsgeber technischer Entwicklungen. Wenn wir in Deutschland keine Hightech-Kohlekraftwerke mehr bauen, wenn wir die CCS-Technologie in ihren verschiedenen Verfahren nicht marktfähig voranbringen, dann werden die Kohlekraftwerke weniger effizient und womöglich ohne deutsche Teilhabe an der CCS-Technik weltweit trotzdem gebaut mit dem Effekt, dass „einfachere“ bzw. ältere Kohlekraftwerke eben das Klima mit erhöhten CO<sub>2</sub>-Werten belasten.

Man braucht keine Prognosen von der UNO, Studien von Consulting-Firmen oder von der internationalen Energie-Agentur, man braucht nur einen klaren Menschenverstand, um zu begreifen und zu wissen, dass die gerade explosionsartige Bevölkerungsentwicklung auf der Erde enormen Energiebedarf – auch mit Elektrizität – entsprechend mitwachsen lässt.

Um diese Fakten zu untermauern, muss man auch nicht „googeln“, weil einige Tatsachen dort nicht ermittelbar sind. Man braucht nur ein gutes altes Lexikon – etwa das von 1956 – um zu wissen, dass damals auf der Erde 2,547 Mrd. Menschen wohnten. Innerhalb von nur 50 Jahren stieg diese Zahl auf 6,538 Mrd. Bewohner. Und weiter: In China betrug die Einwohnerzahl 1956 noch 498 Mio., 2006 – nationale Angaben – 1,319 Mrd. Oder die Türkei. Waren es 1956 dort ca. 22,9 Mio. Einwohner, so beträgt die entsprechende Ziffer 2006 bereits 73 Mio. Einwohner. Vergleichbare Entwicklungen gibt es in Brasilien, in Mexiko und selbstverständlich auch in Indien (von 365 Mio. im Jahre 1956 auf 1,110 Mrd. 2006).

Im Juni 2009 bevölkern die Erde bereits 6,790 Mrd. Menschen. Mindestens auf etwa 9 Mrd. Menschen wird die Bevölkerungszahl der Erde bis zum Jahr 2050 anwachsen. Mehr Menschen brauchen mehr Energie, konkret mehr Elektrizität, mehr Licht und natürlich auch mehr energieintensive Infrastruktur. In Regionen, in denen die Menschen noch vor wenigen Jahrzehnten am Lagerfeuer saßen, wird heute per Handy kommuniziert. Dieses „Fallbeispiel“ sagt alles! Die Menschen wollen fernsehen, Lebensmit-

tel kühlen, Waschmaschinen einsetzen, Wohnungen klimatisieren, und, und, und, ...

Globale Herausforderungen

Die weltweiten Strukturen, völlig unabhängig vom Energiebedarf der Volkswirtschaften, haben sich fundamental geändert! Die Herausforderungen Energieversorgung und Klima wurden zur globalen Frage! Naiv, wer vor diesen Tatsachen glaubt, dass Deutschland angesichts der weltweiten Bevölkerungsentwicklung die Probleme der Welt allein lösen könne. Wobei Deutschland bereits in Sachen Klima Musterschüler ist.

Selbst der DGB hat die Probleme als grundsätzliche Aufgabe angesehen: Wie versorgen wir die Menschheit mit ausreichender und bezahlbarer Energie? Dies ist vor allem für die rd. 2 Mrd. Menschen auf unserem Planeten entscheidend, die heute keinerlei Zugang zur Elektrizität haben. Und der DGB hat die Antworten formuliert: Im Rahmen einer realistischen Balance aus Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit ist die Rolle der fossilen Energieträger im Konsens festzulegen; wir brauchen neue Kohle- und Gaskraftwerke, die hocheffizient arbeiten. Wenn die CCS-Technologie

einsetzbar ist, muss CO<sub>2</sub> abgeschieden und gespeichert werden. Dies sagt wohlgerne nicht die Politik, dies sagen nicht die Union oder die Sozialdemokratie, dies sagen nicht die Unternehmen oder gar die Verbände, dies sagt der gewiss neutrale DGB.

Derzeit entstehen vor allem in China und Indien – aber auch in anderen Teilen der Erde – Kohlekraftwerke, weil die anderen Möglichkeiten der Energieerzeugung schlicht nicht reichen! Dies muss man doch erkennen, wenn man nicht weltfremd sein will. Auch Deutschland kommt an hocheffizienten Kraftwerken der Kohleverstromung – regenerative Energien hin oder her – nicht vorbei. Dies wird auch künftig so sein, umso mehr, wenn die Kernenergie hier keine Zukunft haben soll.

Deshalb ist die Kohleverstromung keine Übergangsenergie, sie ist langfristig notwendig.

Warum wird diese Notwendigkeit in der deutschen Öffentlichkeit angezweifelt, warum wird die Bevölkerung per Zeitungsanzeigen aufgerufen, die „Klima-Killer zu stoppen“? Warum sollen neue und effiziente Kohlekraftwerke, die erhebliche Mengen CO<sub>2</sub> gegenüber Altanlagen einsparen, verhindert werden? Wir sprechen von Hightech-Kohlekraftwerken ohne CCS.

Warum sollen andersseits Zukunftstechnologien wie CCS blockiert werden, obwohl sie gerade für Deutschland gute Perspektiven darstellen? Der IG BCE-Vorsitzende Hubertus Schmidt wies jetzt darauf hin, dass gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise die neue CCS-Technik drei Chancen bietet, nämlich die weitestwe Emissionsminderung, die Sicherung von Arbeitsplätzen in der deutschen Energiewirtschaft (die noch zu den wenigen intakten Branchen mit einer hohen Investitionskraft zählt), sowie die Exportmöglichkeiten für die deutsche Industrie und Anlagenkompetenz.

Wer bestimmt das Meinungsbild gegen Kernenergie oder gegen die saubere Kohleverstromung? Leider eine gut durchorganisierte Minderheit sowie Interessensvertreter, die im Verbund vorgefasster Meinungen viele Multiplikatoren beeinflussen. Leider haben viele Journalisten weder Zeit noch Expertise, um ein so komplexes Thema wie Energie in allen Ausrichtungen und Facetten zu beleuchten und den Bürgern verständlich darzustellen. Die „Recherche“ dieser Journalisten besteht im Ab- oder Umschreiben von Studien, bei denen oft der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

## Oxyfuel: ein Hoffnungsträger für die Kohle

**DAS NULL-EMISSIONSKRAFTWERK** könnte weitgehend Wirklichkeit werden

> Von Prof. Dr. Lars Strömberg, Vice President Group Function Research and Development

Wenn man einen fossilen Energieträger, sei es Kohle, Öl, Gas oder auch Holz, mit Umgebungsluft verbrennt, besteht das Rauchgas im Wesentlichen aus Wasserdampf, Kohlendioxid und Stickstoffverbindungen. Diese Zusammensetzung stellt sich bei jedem Verbrennungsprozess von Kohlenwasserstoffen ein – sei es am Grillfeuer oder im konventionellen

Kraftwerk. Wird dieses Rauchgas abgekühlt, lässt sich der Wasserdampf als Wasser auskondensieren. Übrig bleibt ein Gemisch aus etwa 80% Stickstoff und etwa 20% Kohlendioxid. Wenn man dagegen den Energieträger im Kraftwerk mit reinem Sauerstoff verbrennt und den Stickstoffanteil der Umgebungsluft sukzessive durch zurückgeführtes Rauchgas ersetzt, kann die CO<sub>2</sub>-Konzentration im Rauchgas auf weit über 90% gesteigert werden.

Wird dann, wie im konventionellen Kraftwerk, der Wasserdampf auskondensiert, liegt das Kohlendioxid in annähernd reiner Form vor und kann für Transport und Speicherung

problemlos weiterverarbeitet werden. Genau so funktioniert der Oxyfuel-Prozess, der im Kraftwerk mit CO<sub>2</sub>-Abscheidung von Vattenfall umgesetzt und zur Serienreife geführt wird. Wir müssen bei diesem Verfahren keine zusätzliche Energie dafür aufbringen, das Kohlendioxid aufwendig aus dem Rauchgas herauszufiltern. Abgesehen davon, dass entsprechende Filter- und Wäschechnologien derzeit großtechnisch noch nicht ausgereift sind.

Allerdings muss für das Oxyfuel-Verfahren die Umgebungsluft zerlegt werden, um den Stickstoff abtrennen und allein den Sauerstoff für die Verbrennung verwenden zu

können. Diese Luftzerlegung kostet leider einen gewissen Anteil an Eigenenergie aus dem Kraftwerk. Andererseits ist die erforderliche Technik etwa 100 Jahre alt und heute verlässlich und in großtechnischem Maßstab verfügbar. Außerdem hat das Oxyfuel-Verfahren den zusätzlichen Vorteil, dass umweltschädliche Stickstoffverbindungen, die im konventionellen Kraftwerksprozess entstehen und gesondert aus dem Rauchgas

gefiltert werden müssen, weitgehend vermieden werden. Wie in den modernen konventionellen Anlagen werden natürlich auch Schwefeloxide, Staubpartikel, Schwermetalle etc. abgetrennt. Tatsächlich werden wir es also fast schaffen, ein „Null-Emissions-Kraftwerk“ zur Kohleverstromung zu entwickeln. Null Komma null wird es niemals geben – aber wir werden ganz nah an diesem Ziel sein.

### ERLÄUTERUNG DER TECHNOLOGIE

Begriffe zur CO<sub>2</sub>-freien bzw. CO<sub>2</sub>-armen Kohleverstromung (Stein- und Braunkohle)



#### Was ist CCS?

CCS ist die Abkürzung für die Technologie „Carbon Capture and Storage“. Hierunter versteht man die Abtrennung und Speicherung von CO<sub>2</sub> aus dem Kraftwerksprozess. Zu dieser Technologie werden zurzeit im Wesentlichen drei Verfahren verfolgt: Postcombustion capture (Abtrennung nach der Verbrennung), Precombustion capture (Abtrennung vor der Verbrennung) und der Vattenfall mit der Pilotanlage verfolgte Ansatz des Oxyfuel-Verfahrens. Die Kohle wird nicht mit Luft, sondern in einer Atmosphäre aus reinem Sauerstoff und rezykliertem Rauchgas verbrannt. Durch Reinigung und Auskondensation des Rauchgasstroms kann das CO<sub>2</sub> in einer Konzentration von bis zu 98% abgeschieden und durch Verdichtung dem Transport und anschließend der Speicherung zugeführt werden. Das Postcombustion-Verfahren eignet sich für die Nachrüstung bestehender Kraftwerke mit der CCS-Technologie, da es an den konventionellen Kraftwerksprozess anschließt („retrofitting“). Heute im Bau befindliche Kohlekraftwerke werden dementsprechend gebaut.

#### Ist CCS die Lösung des Klimaproblems?

CCS ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Lösung des Klimaproblems, da hiermit perspektivisch der CO<sub>2</sub>-Ausstoß fossil befeuerter Kraftwerke drastisch reduziert wird. Eine ganze Reihe weiterer Anstrengungen muss aber unternommen werden, z. B. verbesserte Energieeffizienz, die Erschließung weiterer erneuerbarer Energiequellen, eine Umstellung auf Brennstoffe mit geringem Kohlenstoffgehalt und verstärkte Aufforstung.

#### Warum setzen wir CCS nicht schon heute ein?

CCS ist im großtechnischen Maßstab für Kraftwerke heute noch nicht verfügbar. Wir benötigen die Zeit, um den Einsatz von CCS-Techniken weiterzuentwickeln und bei Kraftwerken zu testen. Kohlendioxid aus Kraftwerken kann mit Hilfe von Techniken abgeschieden werden, die in anderen Industrien, z. B. der Erdölchemie oder der Nahrungsmittel- und Chemieindustrie, entwickelt wurden und sich dort bewährt haben. Jedoch bedarf es noch einer optimalen Einbindung dieser Techniken in die Kraftwerkstechnik.

Deutschland ist in der CCS-Technologie führend; Chancen für die deutsche Exportwirtschaft.

(Fotos auf dieser Seite von Vattenfall Europe AG)

Für Boykottaufrufe der falsche Adressat:

# Vattenfall setzt auf Co2-neutrale Stromproduktion

**EHRGEIZIGE ZIELE** für Klima und Umwelt

Von Fred Orler

Vattenfall hat es nach dem erneuten Fall einer Betriebsstörung vom 4. Juli 2009 in Krummel in der deutschen Öffentlichkeit schwer, obwohl der Zwischenfall lediglich (nach der internationalen Atomenergieagentur IAEA) der Meldekategorie „normal“ zuzuordnen war. Aber in einem aufgeheizten Wahlkampfklima wurde sogar zum Boykott von Vattenfall aufgerufen; die Kunden – siehe weitere Beiträge in diesem WirtschaftsReport – sollten ihren Stromlieferanten wechseln! Man sollte einen Lieferanten wählen, der auf regenerative Erzeugung setzt. Aber genau dies macht Vattenfall! Das Unternehmen hat ambitionierte Ziele und will die Nummer eins für die Umwelt werden! So sollen die CO<sub>2</sub>-Emissionen von 2009 bis 2011 in den eigenen Anlagen der Vattenfall-Gruppe um weitere 2% gesenkt und bis 2030 sogar halbiert werden. Vattenfall-Konzernchef Lars G. Josefsson geht aber noch weiter: Bis zum Jahre 2050 „wollen wir unseren Strom gänzlich CO<sub>2</sub>-neutral produzieren“, sagte der Präsident der Vattenfall AB in Stockholm. Bereits bis 2020 und früher will Vattenfall einen bedeutenden Teil zur Erreichung der EU-Klimaziele beitragen. Neben dem neuen Hoffnungsträger der CCS-Technologie für die klimafreundliche Stromerzeugung in sauberen Kohlekraftwerken setzen die Schweden und ihre deutsche Tochter auf erneuerbare Energien mit Wasser- und Windkraft sowie auf die Bio- und Meeresenergie. Selbstredend wird auch die Kernenergie einen Anteil an der zukünftigen Stromversorgung einnehmen. Im Kampf gegen die globale Erderwärmung – so Josefsson – wurden eine Reihe von Initiativen gestartet, die die Herausforderungen des Klimawandels in den Mittelpunkt stellen. Bereits jetzt nimmt Vattenfall eine führende Rolle bei der Windenergie ein. Ein Beispiel dafür ist das Pionierprojekt „Alpha Ventus“! Zusammen mit anderen Unternehmen hat sich Vattenfall Europe entschieden, die „Deutsche Offshore-Testfeld- und Infrastruktur-Gesellschaft“ zu gründen. Die Ge-



Das Pumpspeicherkraftwerk Goldisthal ist ein Referenz-Projekt der sauberen Stromerzeugung durch die Wasserkraft. Foto: Vattenfall

sellschaft realisiert 45 km vor der Küste Bornkums das spektakuläre Projekt in einer Wassertiefe von 30 Metern. Installiert werden zwölf Windräder mit je 5 Megawatt Leistung. Dabei geht es aber nicht in erster Linie um die Stromproduktion, sondern um die Erforschung der erheblichen technischen Herausforderungen, die ein Windpark in einer Entfernung von 45 Kilometern zum Festland verursacht. Bereits im letzten Jahr fand die Einweihung des Windparks Lillgrund im Öresund zwischen Schweden und Dänemark statt. Ebenfalls im Jahr 2008 wurde das Windkraftunternehmen AMEC Wind und Eclipse Energy in UK übernommen. Vattenfall und Scottish Power wollen die Offshore-Windenergie in

Großbritannien erheblich ausbauen. Auch in der Stromerzeugung durch Meeresenergie ist Vattenfall aktiv. Nachdem zu Beginn dieses Jahres das Unternehmen Irish Pandion (aktiv in der Meeresenergie) übernommen wurde, nimmt Vattenfall inzwischen eine erhebliche Rolle bei der Entwicklung im Zukunftsmarkt Wellenergie ein. Die in Wellen, Meeresströmen und Gezeitenströmen vorhandene Energie könnte künftig nach der Windenergie zur zweitwichtigsten regenerativen Erzeugungstechnik werden.

Vattenfall – klassischer Wasserkraftspeicher

Und was wäre Vattenfall, der historische Wasserkraftspeicher, ohne die auch künftige

starke Nutzung der Wasserkraft als eine der klassischen regenerativen Erzeugungstechnologien?

Allein in Deutschland gehört Vattenfall Europe zu den wichtigsten Akteuren in der sicheren, wirtschaftlichen und vor allem umweltverträglichen Stromerzeugung durch Wasserkraft. Herauszuheben sind in Mitteldeutschland die Großprojekte der Pumpspeicherkraftwerke Markersbach und Goldisthal, beide in der Größenordnung eines mittleren Kernkraftwerkes.

Vor allem das im thüringischen Goldisthal eingeweihte Pumpspeicherkraftwerk Goldisthal ist „ein Projekt der Superlative“, wie Günter Spahn bei der Einweihung einen Report überschrieb.

Die 1.060 MW-Anlage brilliert mit technischen Leckerbissen. Ein Novum für europäische Pumpspeicherkraftwerke ist, dass zwei der gewaltigen Maschinensätze (insgesamt sind es vier) einen dreizahlvariablen Betrieb leisten und somit Schwankungen im Stromnetz wesentlich besser ausgleichen als normale Pumpspeichersätze. Allein die Kaverne gehört zu den Superlativen! Sie liegt tief im Berg und ist durch einen befahrbaren Zufahrtsstollen erreichbar. 150.000 Kubikmeter Fels mussten herausgebrochen werden für die Halle, die 137,6 Meter Länge aufweist. Die Breite beträgt 26,1 Meter und die Höhe gewaltige 49,4 Meter. Inklusiv Lauffrad wiegt jede Turbine 600 Tonnen! Neben der Maschinenkaverne gibt es noch eine Transformatorenkaverne. Um ein Bild zu zeichnen: Allein die Hauptkaverne böte locker Platz für eine große Kathedrale. Goldisthal ist jedoch nicht nur eine gewaltige Kraftmaschine, die gesamte Anlage dient gleichzeitig dem Hochwasserschutz. Durch ein ausgeklügeltes Wassermanagement werden Ortschaften vor Flutschäden während starker Regenzeiten geschützt. Selbstverständlich arbeitet das Kraftwerk emissionsfrei und selbst der Wasserverbrauch beschränkt sich auf die Ergänzung der Verdunstungs- und Versickerungsverluste. Das verbrauchte Wasser wird mit eigener Kraft (Strom) durch die Maschinensätze in das Oberbecken gepumpt, das ein Nutzvolumen von 12 Mio. Kubikmetern hat. Das Fassungsvermögen des Unterbeckens beträgt 18,9 Mio. Kubikmeter. Vattenfall hat mit Goldisthal ein „Leuchtturmprojekt“ in Mitteldeutschland realisiert. Das Pumpspeicherkraftwerk stellt eine der größten privatwirtschaftlichen Investitionen in Mitteldeutschland dar. Das Vorzeigeprojekt wurde zum Symbol der Umgestaltung der Energiewirtschaft. Es ist aber auch ein exemplarisches Beispiel dafür, dass man derzeit Vattenfall mit Boykottaufrufen bitter Unrecht tut. Vattenfall ist also ein Pionier der regenerativen Stromerzeugung nun wirklich für Boykott der falsche Adressat! Selbst beim umweltfreundlichen Elektroantrieb für Fahrzeuge (MINI E Berlin powered by Vattenfall) spielt das Unternehmen mit.

An der schwedischen Wiege stand bereits die Wasserkraft:

## 100 Jahre Vattenfall – ein Profil des Unternehmens

**Das Engagement von Vattenfall in Mitteldeutschland war politisch gewollt**

Von Günter Spahn

Ob Ereignis ohne oder mit geringer sicherheitstechnischer Bedeutung, ob Störung oder Zwischenfall – der Zwischenfall am 4. Juli 2009 im KKW Krummel bescherte dem Betreiber Vattenfall einen hohen, leider politisch hochgespielten, Aufmerksamkeitswert. Politiker und Medien

schwedische Parlament angeregt, die Kraft des berühmten Trollhättan-Wasserfalls zu nutzen. Die königliche Wasserfall-Kommission, schwedisch die Kungliga Vattenfallstyrelsen, wurde dann 1909 aus der Taufe gehoben und deshalb ist 1909 als das eigentliche Gründungsdatum anzusehen. Bereits hier wird deutlich: Vattenfall war von der ersten Stunde seines Bestehens der regenerativen Energieerzeugung verpflichtet. Eigentlich bis zur Liberalisierung der Strom-

(Deutschland) setzte, ist auch insofern ungerichtet, als Vattenfall im Zuge des gewollten Wettbewerbs durch die Politik vor allem in Mitteldeutschland aktiv werden konnte, wo strukturell die Braunkohle als Wirtschaftsfaktor einen hohen Stellenwert hat. Es war der ausdrückliche Wunsch der deutschen Politik, dass nach der Wiedervereinigung die zunächst entstandene Veag nicht RWE und den damals bestehenden deutschen Energieunternehmen Preussenelektra und Bayernwerk (die zuletzt genannten Unternehmen sind heute Keimzelle der E.ON AG) zugeordnet werden sollte und es war weiterhin durch den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl eine energiepolitische Vorgabe, die Braunkohleindustrie in Mitteldeutschland nicht zu zerschlagen. Die Entscheidungen waren (und sind auch heute noch) richtig – ansonsten wäre die wirtschaftliche Ausundung Mitteldeutschlands nicht zu vermeiden gewesen. Es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass Mitteldeutschland weitgehend einen kompletten neuen Kraftwerkpark erhielt, mit einer deutlich Verbesserung der Umwelt.

Heute ist Vattenfall insgesamt einer der größten Stromerzeuger und der größte Wärmeproduzent in Europa! Die Geschäftsaktivitäten der Gruppe umfassen die Erzeugung, Übertragung, Verteilung und den Vertrieb von Elektrizität. Die von Berlin aus gesteuerte Vattenfall Europe wurde 2002 gegründet, nachdem sich die Traditionsunternehmen Bewag (Berlin) und HEW (Hamburg), mit den nach der Wende entstandenen Unternehmen LAUBAG (Braunkohle) und der bereits erwähnten VE-AG zusammenschlossen. Die junge Tochter entwickelte sich prächtig und ist inzwischen der wichtigste Umsatzträger der gesamten Vattenfall-Gruppe. Vattenfall Europe ist ein bedeutender Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor (21.220 Beschäftigte) in Mitteldeutschland und Polen geworden. Mit einer hohen Investitionskraft ist das Unternehmen ein wichtiger Impulsgeber für die gesamte

mitteldeutsche Wirtschaft/Arbeitslage. Vattenfall Europe ist in folgenden Geschäftsfeldern tätig: Bergbau und Erzeugung, Handel, Vertrieb, Netzbetrieb, Verteilung sowie Wärme. Vattenfall – siehe Beitrag oben – hat sich sehr ambitionierte Ziele für das Klima und die Umwelt gesetzt und will in einer überschaubaren Zeitschicht voll auf die CO<sub>2</sub>-neutrale Stromproduktion übergehen. Dabei spielt auch die Kernenergie eine Rolle, die zwar kein Patentrezept, wohl aber Teil der Zukunft sei, wie Vattenfall-Konzernchef Lars Göran Josefsson sagte. Mit Innovationen etwa in die CO<sub>2</sub>-arme Kohleliverstromung – siehe weiteren Beitrag in diesem WirtschaftsReport – leistet Vattenfall einen auch politisch gewollten Beitrag. Mit Aktivitäten in der Windkraft und natürlich auch in Deutschland mit der Wasserkraft spielt Vattenfall eine bedeutende Rolle in der regenerativen Stromerzeugung. Ein Vorzeigeprojekt ist das im obigen Beitrag beschriebene Pumpspeicherkraftwerk in Goldisthal, ein Kraftwerk, das zu den größten und modernsten seiner Art in Europa zählt.

Vattenfall entwickelte sich – und dies ist ausdrücklich gut so – auch mit der Tochter Vattenfall Europe erfolgreich. Politische Kraftmeiereien wie Aufrufe zum Boykott sind daher völlig, sowohl im Interesse des Staates als auch der mitteldeutschen Wirtschaft, kontraproduktiv. Gerade in einer Zeit der Wirtschaftskrise kann unser Land keine Energiekrise gebrauchen. Der gesamte Vattenfall-Konzern erwirtschaftete 2008 mit über 30.000 Beschäftigten einen Nettoumsatz von Währung umgerechnet am 27.7.2009 15,5 Mrd. Euro sowie ein EBITDA von 4,3 Mrd. Euro. Das operative Ergebnis betrug 2,8 Mrd. Euro und der Vorsteuergewinn 2,2 Mrd. Euro. Der Free-Cashflow betrug 1,8 Mrd. Euro. Das Unternehmen hat – bedingt durch den Eigner Schweden – eine außerordentlich hohe Bonität und wird durch Konzernchef Lars G. Josefsson, der auch gesellschaftspolitische Aufgaben im In- und Ausland übernimmt, umsichtig geführt. Auch Vattenfall Europe-Chef Tuomo Hatakka hat in der Welt der Energiewirtschaft ein hohes Ansehen.



Vattenfall Europe (Bild Konzernzentrale in Berlin): Impulsgeber für Mitteldeutschland

berichten (und berichten) über ein Unternehmen, das in der breiten Öffentlichkeit – von seinem Versorgungsgebiet in Nord- und Mitteldeutschland abgesehen – relativ unbekannt ist. Wer ist eigentlich Vattenfall? Die von Berlin aus geführte Vattenfall Europe AG ist ein Tochterunternehmen der schwedischen Vattenfall AB (Aktiebolag). Vattenfall AB ist ein sehr traditionsreiches Unternehmen, das 1909 gegründet wurde. Genau betrachtet konnte man sogar 1899 als Gründungsdatum ansehen. Damals hatte das

markte blieb Vattenfall weitgehend ein skandinavisches Unternehmen. Erst in den 90er Jahren expandierten die Schweden nennenswert – vor allem auch in Deutschland – in Mitteldeutschland.

Vattenfall AB ist nach wie vor voll im Besitz des Königreichs Schweden. In Schweden selbst dominieren noch heute die Wasserkraft und Kernenergie. Die zuweilen immer wieder vorgebrachte Kritik, deren zufolge Vattenfall außerhalb Schwedens exponiert stark auf die Braunkohleliverstromung



Vattenfall als Pionier. Freundliche Mienen (22.06.2009) beim Start des Altgastes für die Elektrofahrzeuge durch Umweltminister Sigmar Gabriel, BMW AG Finanzvorstand Dr. Friedrich Eichner und Tuomo Hatakka, Vorstandsvorsitzender der Vattenfall Europe AG.